



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

XXIV. Auf das Fest der Opfferung Mariä. *Holocausta medullata offeram tibi.* Psalm. 65. Kurtze Anrede, daß sich die allerseligste Jungfrau zu einem Marck- oder Lieb-vollen Brand-Opffer gemacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Auf das Fest der Opfferung Maria.

Kurze Anred an die Versammlung der Herrn,  
und Bürger in dem grossen Saal der hohen  
Schul. Anno 1794.

Holocausta medullata offeram tibi. *Psal.* 65. v. 15.

Ich werde dir marckhafftige Brand-Opffer opfferen.

### Inhalt.

Die allerseligste Jungfrau Maria hat sich zu einem Marck-  
oder liebvollen Brand-Opffer gemacht.

**E**ines grosse Wunderwerck der Welt, und beste Meisterstück aller bishero erfundenen Baukunst, der Salomonische Tempel zu Jerusalem kan nicht unbillich als ein Unterpand der Treue Gottes gegen den Menschen, und des Menschen gegen Gott, oder auch wie ein köstlicher Ereu- & Ring zwischen Braut- & Personen angesehen werden: Dann gleichviel sich Mann und Weib mittels eines solchen Rings, und dabey gesprochenen Wörtern gegen einander zu ewiger Beywohnung verbinden, also hat Gott dem jüdischen Volck, falls es ihm die geschworene Treu halten würde,



würde, mittels des Tempels bey und unter ihm auf ewig zu wohnen versprochen: *Bonas facite vias vestras: & studia vestra*, lautet das göttliche Versprechen *Jerm. 7.* & *habitabo vobiscum in loco isto*: Thut Gutes, und machet euere Wege richtig, so werde ich in diesem Ort bey euch wohnen: Allein diese Vermählung Gottes mit der Synagog hatte keinen Bestand; sie ist endlich, wie wir wissen; gar zertrennet worden, nicht zwar, als wäre die Schuld an Seiten Gottes gewesen, dann dieser ist unveränderlich, und allezeit bereit sein Versprechen zu erfüllen, sonderen an Seiten der Braut, nemlich des jüdischen Volcks, hat es gelegen, daß das Ehe-Band zerbrochen: Diese Braut ist untreu worden, hat sich von ihrem göttlichen Gespons abgewendet, und mit falschen Götteren bemenget, daher ist es ja kein Wunder, daß der wahre Gott dieselbige verstoßen und sein Wort, welches er nur Bedingnuß-Weiß gegeben, wieder zurück genommen hat.

Jedoch, die Wahrheit auch zu gestehen, so wäre diese Verbindung, weil sie nur Bedingnuß-Weiß geschehen, nicht allerdings vollkommen, sondern nur ein Entwurff, und Vorbedeutung der ewigen beyderseits unzertrennlichen Verbindnuß, mit welcher ihm nachmals der Sohn Gottes seine heilige Kirche des neuen

Testaments vermählen würde. Der Gott zu Ehren aufgerichtete Tempel war zwar ein güldener Braut-Ring, aber auch dieser war annoch unvollkommen, der beste Theil mangelte ihm, nemlich ein unschätzbares Edelgestein, womit die Verbindung zwischen Gott, und dem Menschen, als mit einem Pertschafft, sollte versiegelt werden, fehlte daran; an diesem Edelgestein hatte die Welt bereits einige tausend Jahr gesucht, aber keines gefunden, keines war kostbar, keines schön genug, weder würdig, daß es der allerhöchste Herr Himmels und der Erden an dem Finger tragen sollte; alles unter den Menschen war mit dem Mackel der Erbsünd besudelt, und beslecket; viele Unkosten waren auf die dem Herrn in diesen Tempel gebrachte Opffer verwendet; allein das rechte Opffer mangelte noch, was sagt der David von den angehäufften Opfferen? *Sacrificium & oblationem non lausti. Psal. 39.* Unsere Opffer, und Gaben haben dir nicht gefallen: bis endlich an dem heutigen Freudenreichen Tag die heilige Eltern Joachim und Anna ihre gebenedeyte Tochter Maria in den Tempel gebracht, und Gott geopfert haben, da war der so lang gesuchte Schatz gefunden, da war das Edelgestein, als ein Siegel, in den Ring gebracht, weil dieses geopfferte Edelterlein, als ein Mittlerin der göttlichen Menschwerdung, und künftige Mutter des Sohns Gottes dem

Hime



Himmel mit der Erden, Gott mit dem Menschen auf das innerste vereinigen würde, da kame das reineste, heiligste, und Gott wohlgefälligste Opfer in den Tempel, desgleichen noch kein Altar von Anbeginn der Welt gesehen

hatte, da wurde durch ein denn David abstammendes Enckel, und Tochterlein erfüllet, was dieser ge-crönte Prophet längst vorge sagt/nemlich: *Holocausta medullata offeram tibi. Psal. 65. v. 15.*

### Vortrag.

Wie aber dieses das dreijährige Jungfräulein Maria an dem heutigen Tag erfüllet habe, was für ein Marck, volles Brand, Opfer sie aus sich selber gemacht, werde ich zur Ehr der allerseiligsten Mutter Gottes, und ihrer gegenwärtigen Pfleg, Kinder Auserbauung in der Kürze anzeigen, und beweisen.

*Holocausta medullata offeram tibi. Psal. 65. v. 15.*

Ich werde dir marckhaffuige Brand-Opfer opfferen.

**S**Er ist wohl so unerfahren in heiliger Schrift, daß er nicht wüste, wie lieb, und angenehm Gott dem allmächtigen, obschon er nichts bedarff, oder vonnöthen hat, dannoch die ihm von den Menschen gebrachte Gaben, und Opfer seyn, weil er dadurch als der oberste Herr und Gebieter anerkennet, und verehret wird. Schon von Anbeginn der Welt, und Erschaffung der Menschen hat er ein allergnädigstes Wohlgefallen darüber bezeiget; vor allen aber kan er darinn keine unanständige Zertheilung, oder Stümmelung vertragen: An platz des

Wohlgefallen, wird Gott zum Zorn gereizet, wann der Mensch das bessere für sich behaltet, und das schlechtere dem Herrn schencket, wie der erste Menschen-Sohn der Cain gethan, und deswegen einen so scharffen Verweiß hat hören müssen, welchen Verweiß die 70. Dollmetschen *Gen. 4.* also lesen, daß sie die ganze Schuld des verworffenen Opfers der übelen Eheilung zumessen / indem sie die Bestrafung des Cains also geben: *Nonne si rectè offeras, non autem rectè dividas, peccasti?* Weißt du dann nicht, wann du schon recht opffest



opffereft, aber mit deinem Gott nicht recht theileft, daß es eine Sünde fey, darum ift auch, wann im übrigen fich eine Gleichheit findet, das holocaustum, oder Brand-Opffer dem Herrn am allerliebften, weil dadurch alles, ohne das geringste zu entziehen, zu Staub und Aschen gebrennet, und GOTT gewidmet wird: Ich sage aber, wann fich im übrigen eine Gleichheit findet, dann auch unter dem zum Exempel zum Brand-Opffer zu bringenden Schlacht, Viehe ift ebenfalls ein großer Unterschied anzutreffen, da nemlich einer alte, dürre, magere, und abgestandene Thier dazu ausfuchen wolte, so möchte er sich leicht die Rechnung machen, daß er damit geringe Ehr einlegen, und keine günstige Augen von oben verdienen werde; darum sagt der David: Holocausta medullata offerebam: Ich will feiste und Marck-volle Brand-Opffer bringen: Der gottesfürchtige Königl. Prophet war damit nicht zufrieden, das nechste, als das beste Opffer, wie es der Cain gemacht, auf den Altar zu legen, sondern es solte ein auserlesenes, fettes, wohlbestelltes Opffer seyn, welches das beste Marck in sich hätte; dieses aber hat die allerreineste Jungfrau auch nachgehends Jungfräuliche Mutter Gottes am heutigen Tag in sittlichem Ver-

*R. P. Erich S. J. vierter Theil.*

stand bey ihrer Opfferung auf das vollkommenste bewerkstelliget: Zu einem vollkommenen Brand-Opffer hat sie sich gemacht, indem sie sich ganz und zumal, keinen Theil ausgenommen, dem göttlichen Dienst ergeben, und ohne die geringste Theilung vorzunehmen, sich dem Allerhöchsten geopfert: Ihren heiligen Leib samt den eussertlichen Sinnen hat sie durch das Gelübd der Keuschheit nach gemeiner Lehr und Meinung der Kirchen- und Schul-Lehrer heut dem heiligen Geist, als ihrem Gespons, vermählet; die unbefleckte reineste Seel mit den inneren Kräfften der ganzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit zum Wohnsitz, und Tempel geheiligt. Zu einem nichts sich vorbehaltenden Brand-Opffer hat sie sich gegeben, indem sie alle ihre eussertliche Glieder dem Kirchen-Dienst, ihren Verstand den himmlischen Betrachtungen und Beschauungen, den Willen dem göttlichen Wohlgefallen völlig unterworfen, und übergeben. Zu einem Brand-Opffer, wobon nichts übrig bleibt, hat sich Maria am heutigen Tag dargebotten, indem sie die Welt mit allen ihren Freuden, und Gütern verachtet, mit Füßen getreten, und völlig verlassen, sich aber den Übungen des Geistes, und Gottes-Dienst ganz ergeben, und das größte Gut, so der Mensch besitzt, ihre Freyheit

*Da*



heit nemlich GOTT zum Opfer  
geschachtet hat; mit einem Wort:  
Virgo te totam tradidit, ex  
pitque nihil, ideoque merito ho-  
locaustum dici potest, sagt der  
berühmte und gelehrte Schrift-  
Steller Barradius z. 1. l. 6. c. 6.  
Die übergebenedeyre Jungfrau  
hat sich ganz ohne die geringste  
Ausnahm, oder Zertheilung ih-  
rem GOTT geschencket, dero-  
halben sie billig ein Brand-  
Opffer mag genennet werden: Ja  
kein Zweifel ist hieran, weilen sich alle  
Eigenschaften eines solchen Opfers  
in Maria befinden. Allein hie-  
mit ist ihr Ueherr, und Ahn-  
Batter der heilige David noch  
nicht vergnüget, sondern er will  
ein fettes marckhaftes Opffer ha-  
ben: *Holocausta medullata*:  
Was will er aber durch das Marck  
sagen? dem buchstabilichen Ver-  
stand nach läßt es sich leichtlich be-  
greiffen / daß er zu den in dem  
alten Testament gewöhnlichen Brand-  
Opfferen lauter gesunde, frische,  
junge, und starke Thier anschaf-  
fen wolle; im sittlichen Verstand  
aber, als worinn wir hier reden,  
und das Brand-Opffer nehmen,  
läßt uns den heiligen Augustinum  
als einen Dolmetscher hören:  
*Quid est medullata?* fragt er  
über angezogene Stelle: Was will  
der Prophet durch das Marck des  
Opfers andeuten? und giebt zur

Antwort: *Intus tenebo charita-  
tem tuam, non erit in superfi-  
cie, sed in medullis meis erit,  
quod diligo te*: Ein rechtschaf-  
schaffen Marck- volles Opffer ist  
ein von der innerlichen Herzens-  
Liebe begeistertes Opffer; was  
eufferlich GOTT geschencket wird,  
muß innerlich von der Liebe, als  
dem Marck, seine Krafft, und  
Würdigkeit empfangen: Wann  
der Mensch seinen GOTT aus  
Antrieb der wahren Liebe zu ihm  
selbst schencket, und sich gänzlich  
seinem Gesah, und Willen  
unterwirfft, so bringt er ein Opf-  
fer, welches mit gutem, und  
solchen Marck versehen, daß sich  
eufferlich gar nicht / sondern nur  
innerlich von den alles durchdrin-  
genden Augen Gottes sehen läßt:  
*Interiora ossa sunt carne*, sagt  
der heilige Augustinus weiter, *Me-  
dullæ interiores sunt ipsis ossi-  
bus*: Die Veine seynd innerli-  
cher, und verborgener als das  
Fleisch, das Marck aber ist am  
allerinnersten, und noch innerer  
als Bein und Knochen; gleichwie  
das Marck dann der innerste Theil  
des Opfers ist, also bedeutet es  
auch den innersten Geist der Liebe,  
womit ein sittliches Opffer soll  
vollzogen werden. So lasset uns  
dann nun sehen, von was für  
einem Marck, oder Eifer der Lie-  
be aus innerstem Herzen Maria  
das



Das heutige Opffer begleitet werde: Jedoch was lade ich ein zu sehen dasjenige, was Gott allein, und vielleicht denen Engelen begreiflich ist? Maria war zwar dem Alter nach erst ein dreijähriges Kind, da sie das Opffer verrichtete, an Reife aber der Vernunft, und Inbrunst der Liebe überstiege sie alle Menschen, ja die Cherubinen und Seraphinen selbst, darum auch der heilige Augustinus seine Unähigkeit bekennet, von der allerseeligsten Jungfrau der Würde nach zu reden: *Quid dicam pauper ingenio? cum de te, quidquid dixero, minor laus est, quam dignitas tua meretur: Was soll ich von dir O Gottes Gebärerin! sagen? indem ich mich, wann ich von deinem Lob, und Uberschwang deiner Liebe zu reden komme, von allem Wiß und Verstand, von aller Wohlredenheit verlassen finde! massen alles, was ich vorbringen kan, viel zu gering ist, deine Würdigkeit, und göttliche Liebe zu erreichen: Wann nun aber dieser so hoch fliegende Adler des Verstands sich nicht getrauet hat, die Feder anzusetzen, um die Liebe Maria gegen GOTT zu beschreiben, wie viel weniger dürfen wir es wagen, von derselben viele Wörter zu machen? einmal genug, und gewiß ist es, daß auch alle Seraphische*

Liebes-Flammen, gleichwie das Erz vor dem Feuer, zerschmelzen würden, wann sie mit jener Liebes-Brunst solten verglichen werden, mit welcher heut das Herz Maria in ihrer Opfferung gegen Gott entzündet war.

Doch kan uns dieses zum wenigsten dazu dienen, daß wir die Rechnung daraus machen, wie gern, und freywillig das Opffer verrichtet sey; gar nicht gezwungen, nicht mit dem Schatten der geringsten Nothwendigkeit ist es vollzogen: *Voluntarie sacrificabo tibi*; sprach sie mit Mund und Herzen, da sie als ein kleines Kind die vielen, und hohen Altars-Staffeln mit aller Behändigkeit hinauf stiege; bereitwillig, und von ganzem Herzen gern bringe ich dir O GOTT! dieses Opffer. Sie wußte nemlich, daß der weise Mann ermahnet, eine Opffer-Gabe solle vor allen mit frölichem Gemüth, munteren Angesicht, und Herzen geschehen: *In omni dato tuo hilarem fac vultum. Eccli. 35.* Darum auch nachmalen der heilige Paulus geschrieben: *Hilarem datorem diligit Deus: Denjenigen schäzet und liebet GOTT, der ihm seine Gaben mit frölicher, und munterer Hand bringet; und dieser einzige Mangel, der einzige Ab-*

D o 2 gang



gang der Freywilligkeit scheint dem heiligen Augustino schon Ursach genug zu seyn, warum von Gott dem allmächtigen ein anderes, ob schon mit grosser Überwindung, verrichtetes Opfer verworffen, und ihm mißfällig gewesen: Jephthe nemlich, ein Israelitischer Herkog, und Feld, Obrister war so unbesonnen, daß er sich mit einem Gelübde verbande, falls er glücklich wieder nach erlegten Ammoniteren aus dem Feld nacher Hauß käme, wolte er dasjenige, so ihm am ersten aus seinem Hauß entgegen kommen würde, **GOTT** dem **HERREN** schlachten, und offeren; indessen bindet er mit dem Feind an; Ammon wird völlig geschlagen, und Jephthe lehret sieg, prangend, und belorbert nach Hauß; doch konte er seine Schritte, wie eifertig sie vor Freuden immer waren, nicht dergestalt beschleimigen, daß nicht das viel schnellere Gerücht voraus gestogen wäre, und den glückseligen Sieg allenthalben, besonders aber in seiner Wohnstadt ausgeblasen, und zum unsterblichen Ruhm des Jephthe verkündiget hätte; darum sollte man gesehen haben, was seine einzige Tochter, dann andere Kinder hatte er nicht, für Zubereitungen angeschaffet, um einen so glorreich wieder kommenden Vatter mit Freuden gebührend zu empfangen: So bald er

gen Maspha in seine Wohnstadt kommet, tritt ihm die zum schönsten aufgeputzte Tochter mit allerhand Spielwerk, mit Sängern und Sängern entgegen, streuet ihm Blumen, und Kränze in den Weg, worüber er zu gehen, und wünschet ihm Glück zu einer so freudenreichen sieghaften Wiederkunft nach Hauß: Der Vatter aber reisset vor Unwillen, wie er dieses siehet, die Kleider auseinander, und erblasset vor Leidwesen: Heu, me! sagt er, ach mich unglückseligen Obsteiger! *Filia mea decepisti me, & ipsa decepta es: Meine liebe Tochter! du hast mich, und dich selbst betrogen, dann so und so siehet es mit meinem Gelübde: Worüber die Tochter, wie leicht zu gedencken, nicht weniger, als der Vatter betrübt, und verschlagen wurde. Dennoch giebt sie sich endlich in den Willen des Vatters, und begehret nur um zwey Monat Aufschub, während Zeit in der Nachbarschaft, bey Bekannten, und Verwandten, in Wäldern und Feldern sich zu beklagen, daß sie noch als ein so junges Mädchen in der Blüthe von Jahren das Leben lassen müsse. Nach verfloßenen zwey Monaten hat sie sich zwar wieder eingestellt, und ist das Opfer verrichtet, aber wie ungern beyderseits, und mit was für Betrüb-*



trübnuß des Vatters so wohl, als der Tochter läßt sich leicht begreifen. Dieses aber allein, wie ich zuvor gesagt, obschon doch noch mehreres dabey anzusehen, war nach Meinung des heiligen Augustini schon genug, daß das Opffer von Gott verworffen worden; dahingegen sehe einer, wie weit anderst die Tochter der heiligen Eltern Joachim, und Anna in ihrer heutigen Opfferung beschaffen sey, dasjenige, was der Prophet *Isaias* 58. von ihrem göttlichen Sohn hat vorgefagt, kan ich gar billig auch auf sie ausdeuten, nur daß ich die Geschlechts-Wörter verändere, und sage: *Oblata est, quia ipsa voluit*: Sie ist geopffert worden, weil sie selbst also gewolt, und gewünschet hat: Wie gern sie aber gewolt, was sie für eine innerliche Herzens-Bereitwilligkeit gehabt, läßt sich aus der eusserlichen Aufführung handgreifflich genug sehen, da dieses zarte Jungfräulein nach Zeugnuß Hieronymi die Tempels-Staffelen ohne Beyhülff der Elteren, oder eines anderen Führers hinaufgestigen: Die Wörter des grossen Kirchen-Lehrers ziehe ich Kürze halber nur zu teutsch an, und lauten also: Es waren vor dem Tempel fünfzehn Treitt, oder aufwärts steigende Staffelen, auf deren unterste haben die heilige Elteren *Mariam* ihre Tochterlein gestellet; es empfannde aber dieses dreyjährige Kind eine solche Begierd in sich, daß es fernere

Hülff nicht erwartend die übrigen Staffelen gang allein so hurtig abmachte, als wann sie schon eine etwa sene starke Person wäre: Die Liebe nemlich zu Gott, und Begierd sich selbigem gang und zumalen zu schencken, gaben Stärke und Flügel, zugleich aber auch das beste Marck zu dem Opffer.

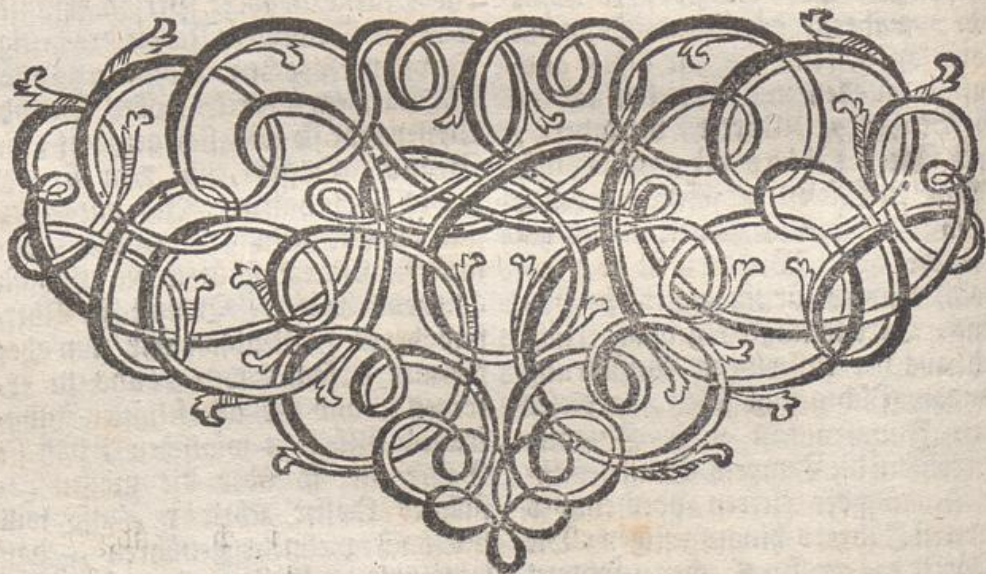
Also hat dann unsere liebtwerthe Mutter, und mächtigste Fürsprecherin *Maria* an ihrer Person erfüllet, was ihr Stamm-Vatter der heilige *David* versprochen: *Holocausta medullata*, ein Marck, volles Brand-Opffer hat sie aus sich gemacht; ein Brand-Opffer, in dem sie ihr nichts vorbehalten, und mit Gott gar keine Theilung angestellet, das innerste Marck schüttet die eiferigste Herzens-Liebes-Brunst in Ueberfluß herzu: Gleichwie wir nun aber hieraus Ursach haben, uns zu erfreuen, und der allerfeligsten Jungfrauen Glück zu wünschen, daß sie Gott ein so über die massen gefälliges Opffer gebracht, also will sich noch vielmehr gebühren, daß wir uns zum wenigsten ein jeder nach seinem Stand, und Beruff unterstehen, der allerfeligsten Jungfrauen in etwa nachzufolgen: Das Opffer, welches rechtschaffene Christen ihrem GOTT alle Morgen zuschencken pflegen, bestehet in dem, daß sie ihm ihre bevorstehende Mühe, und Arbeit, Sorg und Fleiß,



die zu den des Tages vorkommenden Wercken, und Verrichtungen erfordert werden, zu seiner Ehr aufopfferen, und widmen; dieses Opffer laßt uns zum wenigsten in der frühe des Tages, gleichwie Maria in der frühe ihrer Jahren bringen, dasselbige laßt uns vor allen nicht allein nicht versäumen, sondern auch uns bemühen,

daß es recht Marck, voll sey, und von der innerlichen Liebe wohl angefettet werde, so haben wir gut gegründete Hoffnung dormalen eins in dem Tempel der Glory als ein Gott angenehmes Opffer aufgenommen zu werden,

A M E N.



Zwey.